

# Wuppertaler Rundschau am Mittwoch

Telefon 02 02 - 2 71 44-0  
Telefax 02 02 - 71 62 92  
www.wuppertaler-rundschau.de

„Fettkiller“  
Artischocken

Fa. Hübner

100 Dragees € 6,95



Höhne 15  
Friedrichstraße 51

• 596441  
• 2442337

Verbreitete Gesamtauflage Bergische Kombination 360 000 / Großraum Wuppertal 187 000

Vor knapp 23 Monaten starb Julia Herbertz im Wuppertaler Petrus-Krankenhaus. Die 17-jährige hatte sich damals routinemäßig an den Mandeln operieren lassen und war danach verblutet (die Rundschau berichtete). Ihre Mutter, Rosemarie Herbertz, hatte danach umgehend Strafanzeige gestellt und eine Obduktion vornehmen lassen. Von Seiten der Wuppertaler Staatsanwaltschaft, die damals die Ermittlungen aufnahm, sind aber bis heute kaum Ergebnisse im „Fall Herbertz“ zu vermelden. Ob überhaupt Anklage erhoben wird, ist immer noch nicht klar.

## „Schlampig und schleppend“

Anwältin: Staatsanwaltschaft kommt im „Fall Herbertz“ kaum voran

„Die Staatsanwaltschaft ist bisher eher durch schlampige und schleppende Ermittlung in Erscheinung getreten“, echaufrüht sich Nicole Ziebarth, Nebenklagevertretung und Anwältin von Rosemarie Herbertz. Es habe sich erschreckend wenig in der bisherigen Untersuchungszeit getan.

Zur Erinnerung: Ende September 2001 ließ sich Julia Herbertz Totenschein eine massive Blutung

zeitlichen Hergang gemacht, die der Darstellung des Krankenhauses widersprechen“, so die Anwältin. Man verlasse sich bei der Staatsanwaltschaft lediglich auf Gutachten, parallel werde so gut wie nicht ermittelt. Auch nicht im Zusammenhang mit dem anonymen Brief, der am Tag von Julias Beerdigung bei Rosemarie Herbertz einging. Hier benannte ein offensichtlicher Krankenhaus-Insider namentlich die Ärztin, die am Tod Julias schuld sein soll.

### Der fünfte Staatsanwalt

Mittlerweile ist der fünfte Staatsanwalt mit dem Fall beauftragt. Richtig in Gang gekommen seien die Ermittlung aber erst in diesem Frühjahr. „als wir in einem Brief rechtliche Schritte angedroht und gleichzeitig der Staatsanwaltschaft detailliert aufgelistet haben, in welchen Bereichen ermittelt werden sollte. Eigentlich ein Unending“, so Nicole Ziebarth. Erst danach sei vernehtmen - anderthalb Jahre nach dem Vorfall. Auch dem Gedächtnisprotokoll der Mutter, die ausführlich die Zeit von Julias Krankenhausaufenthalt dokumentierte, sei genauso wenig nachgegangen worden wie der Aussage eines Zimmernachbarn von Julia in der Todesnacht. „Der Mann hatte bei der Kripo im Nachhinein Angaben über den

### „Ablauf ist normal“

Bei der Wuppertaler Staatsanwaltschaft kann man die Aufregung nicht verstehen. „Solche Vorwürfe sind unverständlich. Der Reihe von Beweisanträgen wurde nachgegangen. Das dauert aber seine Zeit“, erklärt Oberstaatsanwalt Alfons Grevenor. Inzwischen seien zwei weitere Sachverständigen-Gutachten in Auftrag gegeben worden, was ebenfalls seine Zeit dauere. „Deswegen ist auch nicht absehbar, ob und wann Anklage erhoben werden wird“, so Grevenor. Der zeitlich lange Ablauf sei bei derartigen Ermittlungen normal. Das Petrus-Krankenhaus habe sich in der Zwischenzeit ebenfalls einen Anwalt im „Fall Herbertz“ genommen und bereits einen Gutachter abgelehnt.

Lars M. Vollmering

## Unglaublich zäh

Lars M. Vollmering zu den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft im „Fall Herbertz“

Die Mühlen der Justiz mahlen langsam - das weiß sogar der Volksmund. Aber so langsam wie im „Fall Herbertz“? Im Oktober ist es zwei Jahre her, dass Julia Herbertz an einer Routine-Operation verblutete. Und noch immer ist nicht klar, ob überhaupt jemals geklärt wird, wie es zu diesem tragischen, unerwarteten Todesfall kam. Ist etwas schief gelaufen, dann müssen die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Aber wenn keiner der verantwortlichen Ärzte, Pfleger und Schwestern etwas falsch gemacht hat, haben diese auch das Recht darauf, dass die Vorwürfe verstummen.

Man muss sich die Situation emotional vor Augen führen: Da ist eine Mutter, die ihr Kind unerwartet verliert und bis heute nicht weiß, warum. Das muss schrecklich sein. Aber deswegen müsste nicht nur Rosemarie Herbertz ein großes Interesse an einer baldigen Aufklärung des Falles haben, sondern gerade auch das Petrus-Krankenhaus. Hier ist man sich ja keines Fehlverhaltens bewusst, die Vorwürfe stehen trotzdem im Raum. Eigentlich ein weiterer Anreiz für die Staatsanwaltschaft, für Aufklärung zu sorgen. Oder ist der Fall nicht prominent genug, um zeitnah bearbeitet zu werden? Ein angeklagter Oberbürgermeister, ein Mordfall auf Mal-



lorca - damals waren Kapazitäten frei, um sich umgehend mit diesen Fällen zu beschäftigen. Doch auch die öffentliche Resonanz auf Julia Herbertz' Tod hat gezeigt, wie sehr die Bevölkerung eine Aufklärung des Falles wünscht: Nicht nur die Wuppertaler nahmen Anteil, bundesweit berichteten Medien über die Umstände des Todes. Außerdem haben

die Patienten ein Anrecht darauf zu erfahren, wie risikoreich solche Operationen sind.

Es ist ohnehin ein Unding, dass erst die Nebenklage dem mittlerweile fünften(!) Staatsanwalt erklären muss, wie er zu ermitteln hat, dass Zeugen vernommen werden müssen. Und zwar nicht erst dann, wenn die sich an nichts mehr erinnern können. Wenn man böse wäre, könnte man von Glück sagen, dass der zuständige Staatsanwalt ein halbes Jahr nach dem Betrautesein mit dem Fall Zeugen befragen ließ. Im „Fall Herbertz“ wechselt der Staatsanwalt nämlich sonst statistisch gesehen bereits alle 4,4 Monate. Deswegen kann der Appell an die Wuppertaler Staatsanwaltschaft nur lauten, den Fall ermittlungstechnisch weiter zu bringen, als einfach nur den „Gutachterkrieg“ zäh zu verwalten - Personalnot hin oder her. Denn schließlich hat auch die Staatsanwaltschaft ein bestimmtes Interesse: Sie will mögliche Straftaten aufklären und vor Gericht bringen. Aber auch dafür gibt es gesetzliche Fristen: Sollten tatsächlich Ärzte für den Tod von Julia Herbertz verantwortlich sein, gibt es für sie keine berufsrechtlichen Auswirkungen, wenn der Fall nicht innerhalb von fünf Jahren vor Gericht kommt. Knapp zwei Jahre sind vergangen...